

terlin-Neumaier, V. S. (1774–1847), 2005 (m. B., *Materialiensmlg. ÖBL*); *Erzbischöfl. Konsistorialarchiv, UA, beide Salzburg, Sbg.*

(E.- M. Hüttl-Hubert)

Staniš Prokop, s. Sokol Karel Stanislav

Stanislawski Jan Grzegorz, Maler und Graphiker. Geb. Olschana, Rußland (Wil'šana, Ukraine), 24. 6. 1860; gest. Krakau, Galizien (Kraków, Polen), 6. 1. 1907. – Sohn des Rechtsgelehrten, Schriftstellers und Übers. Antoni S. (geb. Stawischtsche, Rußland / Stavysčce, Ukraine, 25. 6. 1817; gest. Belaja Cerkov', Rußland / Bila Cerkva, Ukraine, 21. 8. 1883). S. stud. 1879–81 Mathematik an der Warschauer Univ., nahm gleichzeitig Malunterricht an der Klasa Rysunkowa sowie im Atelier von Wojciech Gerson, der auf seine künstler. Entwicklung großen Einfluß nahm, und besuchte anschließend einige Monate das Technolog. Inst. in St. Petersburg. 1883–84 stud. S. an der Schule der Schönen Künste in Krakau (u. a. bei Łuszczkiewicz, s. d.) und bildete sich 1885–86 im Pariser Privatatelier von Emile-Auguste Carolus-Duran weiter, 1888 wurde er bei seinem neuerr. Besuch in Frankreich stark von den Impressionisten beeinflusst. Während seines darauffolgenden Aufenthalts in Kiew entstanden mehrere Landschaftsbilder mit ukrain. Thematik, und auch die häufigen Stud.reisen durch Europa (v. a. Frankreich und Italien) fanden in zahlreichen Bildern und Zeichnungen ihren Niederschlag. Ab 1896 Prof. an der Krakauer Schule der Schönen Künste, leitete er ab 1897 den neu gegr. Lehrstuhl für Landschaftsmalerei. S., ein ausgez. Lehrer, bildete über 100 Schüler aus, u. a. Kamocki (s. d.) und unterrichtete 1897–98 auch an der Szkoła Malarstwa i Rysunków von Axentowicz (s. d.) sowie in der Szkoła Malarstwa i Rzeźby dla Kobiet von Teofila Certowiczówna. Daneben beschäftigte er sich mit Graphik (v. a. Lithographie), schuf Illustrationen für das Warschauer Journal „Chimera“ und war auch als Bühnenbildner tätig. S., der an zahlreichen in- und ausländ. Ausst. (Krakau, Warschau, Wien, Dresden, München, London etc.) teilnahm, war Mitgl. mehrerer Vereinigungen, u. a. ab 1897 der Wr. Secession – nach deren Vorbild er in Krakau die Vereinigung Poln. Künstler Sztuka initiierte – und ab 1901 der Polska Sztuka Stosowana. Er zählt zu den wichtigsten Persönlichkeiten des Krakauer Fin de Siècle; der Großtl. seines Œuvres befindet sich im Muz. Narodowe in Kraków.

W.: *Verlassene Mühle*, 1883; *Feld in Bialacerkiew*, 1890; *Die Pappeln*, 1900; *Dämmerung*, 1900; *Der violette Dnjepr*, 1903; *Die Marienkirche in Krakau*, um 1904; *Ukrain. Motiv*, 1906; etc.

L.: *WZ*, 8. 1. 1907 (A.); *Bénézit*; *PSB* (m. L.); *Thieme-Becker*; *Vollmer*; *W. Juszcak, J. S.*, 1972; *Poln. Malerei von 1830 bis 1914*, ed. J. Ch. Jensen, Kiel 1978, S. 259ff. (Kat.); *Lex. der Kunst* 11, 1990; *The Dictionary of Art* 29, 1996; *J. Adamczewski, Mala enc. Krakowa*, 1997; *S. Kozakowska – B. Malkiewicz, Polish Painting from around 1890 to 1945 (= Modern Polish Painting 2)*, 1998, S. 409ff.; *Kunst des 19. Jh. 4*, bearb. C. Wöhler, 2000; *T. Z. Bednarski, Krakowskim szlakiem J. S.*, 2001; *Wielka Enc. PWN* 25, 2004; *S. Krzysztofowicz-Kozakowska, J. S. i jego uczniowie*, 2004.

(T. Szybisty)

Stanke Franz, Glockengießer. Geb. Troppau, Schlesien (Opava, Tschechien), 30. 10. 1765; gest. Olmütz, Mähren (Olomouc, Tschechien), 8. 11. 1844. – Aus einer Troppauer Glockengießerfamilie stammend, Sohn von Franz Valentin S. (1734–1791), Vater von Leopold Franz S. (s. u.). S. übernahm 1798 von seiner Mutter die väterl. Glockengießerei, die er 1802 erweiterte und bis 1820 führte. Da er sich in Olmütz eine bessere Auftragslage erhoffte, erwarb er 1820 die dortige aufgehobene Glockengießerei Anton Obletters, liquidierte im selben Jahr das Troppauer Unternehmen und übersiedelte 1821 mit seiner Familie nach Olmütz. Hier goß er in den folgenden Jahren Glocken für Nord- und Ostmähren, österr. Schlesien sowie diverse Kirchen der Olmützer Erzdiözese in preuß. Schlesien. Von S. sind mehr als hundert Glocken mit figuralen Reliefbildern von Heiligen, Wappen der Stifter bzw. mit latein., dt. und tschech. Inschriften bekannt. Um 1830 übernahm sein Sohn **Leopold Franz S.** (geb. Troppau, 4. 7. 1800; gest. Olmütz, 11. 5. 1873) den Olmützer Betrieb und führte ihn bis Mitte der 1860er Jahre weiter. 1866 mußte er Konkurs anmelden, da die Konkurrenz der modernen Wr. Glockengießereien infolge der neuen Eisenbahnverbindung übermächtig geworden war. Auch Leopold Franz S. schuf hunderte Glocken, hauptsächlich für Mittel-, Nord- und Ostmähren, österr. und preuß. Schlesien und Ostböhmen, die techn. und künstler. gut ausgeführt sind, jedoch irrtümlich seinem Vater zugeschrieben werden. Aufgrund des Materialbedarfs wurden zahlreiche der S.schen Glocken während der beiden Weltkriege für die Metallproduktion requiriert.

L.: *B. Indra*, in: *Časopis Slezského muz.*, Ser. B, 28, 1979, S. 57ff. (auch für die anderen Familienmitgl.). – *Leopold Franz S.*: *B. Indra*, in: *Časopis Slezského muz.*, Ser. B, 27, 1978, S. 159f., 28, 1979, S. 65.

(B. Indra)